

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die empfangliche Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Anzeigen 10 und 35 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprenger 9.

Dienstag, den 3. Dezember 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 2.25 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- u. Nachbarkreisverkehr Mt. 2.15, im Fernverkehr Mt. 2.25. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

## In höchster Not.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Franzosen danach trachten, einen Grund zu finden, den Waffenstillstandsvertrag zu kündigen, um Deutschland, nachdem wir vollständig wehrlos gemacht sind, auch zu besetzen, und so gleich die Sicherheiten zu schaffen, sich die Gebiete anzueignen, die sie zwecks dauernder Ueberlegenheit über Deutschland zu behalten wünschen. Man verlangt jetzt ohne irgend welche Berechtigung unsere größten Lokomotiven, und da man weiß, daß diese Forderung undurchführbar ist, so liegt darin schon der Wille zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, obgleich man weiß, daß Deutschland gar nicht in der Lage ist, sich zu wehren. Der „Vorwärts“ sagt, ein militärisches Kunststück werde die Besetzung Deutschlands nicht sein, auch keine politische Notwendigkeit, es scheine aber, als wolle man durch höchste Aufpeitschung der nationalistischen Leidenschaften die sozialistisch-pazifistische Propaganda im Westen ersticken. Uns erscheint allerdings die sozialistische Propaganda im Westen nicht so gefährlich für die Entente, macht es er, als daß sie diese auf solche Weise empfehlen müßten, wir glauben, daß hier eher blutige Raasucht und der hemmungslose Wille vorherrscht, Deutschland für immer machtlos und zum Sklaven der Westmächte zu machen. Die schon vor dem Krieg in Erscheinung getretene Freundschaft der Franzosen mit den Belgiern soll jetzt zur engsten politischen Verbindung verstärkt werden. Elsaß-Lothringen, das zu 1/10 deutsch ist, soll in radikaler Weise französisiert werden und so wird man das slawische und das alamanische Germanentum mit Kumpfund Stumpfausrotten. Das ist der französische Plan, der seit Jahrzehnten ausgebaut worden war und nun der Bewirklichung entgegengeführt werden soll mit angeführter Hilfe. Und wie die Franzosen und Belgier es im Westen machen, so die Italiener im Südwesten des deutschen Sprachgebiets in Südtirol und Deutschösterreich, die Tschechoslowaken in Mähren und Böhmen, die Polen im Osten unseres Reichs. Wie hungrige Wölfe fällt man über das deutsche Land her, um aus seinem Leibe lebenswichtige Glieder herauszureißen. Und das Selbstbestimmungsrecht der Völker, auf Grund dessen wir den Waffenstillstand geschlossen haben? Wie stellt sich Wilson dazu? Ist auch er der Ansicht, wie Lloyd George und Clemenceau, daß der besiegte Gegner vollständig zu unterdrücken ist? Wir werden es bald erfahren. Heute herrscht in allen Ententeländern der schärfste nationalistische Geist, und wir haben dagegen kein anderes Mittel als ebenfalls unsern nationalen Geist wieder aufzurichten, wenn wir nicht rettungslos unsern Feinden zum Opfer fallen wollen.

## Sich sucht die Fortführung des Krieges um jeden Preis.

(W.B.) Berlin, 2. Dez. Nach Blättermeldungen hat General Foch der deutschen Waffenstillstandskommission ein Ultimatum mit 24stündiger Befristung überreichen lassen, worin die französische Forderung auf Auslieferung sämtlicher stärkster und bester Lokomotiven erneut aufgestellt wird. Das Ultimatum läuft heute vormittag 10 Uhr ab. Der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, hat sofort nachdrücklich Einspruch erhoben und erklärt, die Erfüllung der Forderung werde selbst dann unmöglich, wenn man das ganze deutsche Wirtschaftsleben zum Ausjuchen der stärksten und besten Lokomotiven in Unordnung brächte. Er hat den Vermittlungsvorschlag gemacht, daß Deutschland alle gegenwärtig in Reparatur befindlichen Lokomotiven nach Fertigstellung abliefern werde.

## Die schamloseste Brutalität der Franzosen.

Berlin, 3. Dez. Gegen die durch keinerlei militärische Gründe zu rechtfertigende Einbeziehung des Saareviertels mit Saarbrücken und Saarlouis in das besetzte Reichsland und die völlige strengste Grenzsperrung zwischen diesem Gebiet und den übrigen Teilen des Reichs muß, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, der allerhöchste Protest eingelegt werden. Juni-

scher und rücksichtsloser ist noch nie annektiert worden. Und das nennt sich dann Wiedergutmachung von Unrecht, Selbstbestimmung der Völker, dauernder Friede, Völkerbund usw.

Berlin, 3. Dez. Als sehr bezeichnend für die Stimmung in Frankreich führt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ eine ihr zugehende Meldung an, worin es heißt: Aus Frankreich zurückgekehrte hochgestellte Holländer, die die Stimmung leitender Franzosenkreise genau kennen, sagten aus, daß ernstlich der Plan bestehe, aus Deutschland eine Ausbeutungskolonie zu machen. Demgegenüber sei es wohl angebracht, mehrere unnötige Bittgänge zu vermeiden und ernstlich daran zu denken, durch eine beschleunigte Festigung der innerpolitischen Verhältnisse einen Einfluß auf die künftigen Geschicke Deutschlands zu gewinnen, zu retten, was noch zu retten ist.

## Wie Elsaß-Lothringen gewonnen werden soll.

Berlin, 3. Dez. Die Franzosen zeigen jetzt in Elsaß-Lothringen, so heißt es in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, wie man die Begeisterung für Frankreich in fremdsprachigem Gebiet macht. Mit Rotwein und Weißbrot regalierter Trupps von Arbeitslosen werden zu Demonstrationen für Frankreich und zum Terror gegen die Führer der treudeutsch Bleibenden auf die Straße geschickt. Führer des Wirtschaftslebens gewinnt man durch Versprechen anderer Art. Man braucht die Versprechungen ja nicht zu halten, wenn das politische Ziel erreicht ist.

## Frankreichs und Belgiens gemeinsame Politik.

Bern, 2. Dez. Das „Berner Tagblatt“ meldet aus Paris: Der „Temps“ berichtet, daß am 3. Dezember neben Poincaré und Clemenceau auch König Albert seinen Einzug in Straßburg halten werde, was bedeutet, daß zwischen Frankreich und Belgien fortan eine gemeinsame Rhein- und Maaspolitik bestehen werde. Man müsse und könne sich in Deutschland darüber keinen Täuschungen hingeben. Bei dieser Gelegenheit kommt einem noch ein anderer Gedanke: Wir müssen Straßburg von jedem deutschen Spuk säubern, besonders aber von der Unversität und dem Theater. Deutschland hat im Elsaß eine Universität ersten Ranges errichtet. Sie war nicht nur imponierend, sondern auch bedrückend. Man wird in Straßburg auch ein Kunstmuseum errichten müssen, in dem neben den französischen Meistern die stimmungsvollen Elsaßer künstig freundliche Nachbarschaft pflegen werden. Heimatkunst und französische Kunst, die sich hier im 18. Jahrhundert zu großer Blüte entwickelt hatten, von den Deutschen aber unterdrückt wurden, müssen möglichst bald wieder eingeführt werden.

## Das französische Echo zu den Vorgängen in Deutschland.

(W.B.) Paris, 1. Dez. „Republique“ schreibt: Wenn die Extremisten über die Regierung Eberts reden, wird Frankreich auf lange Zeit hinaus keine Regierung vor sich haben, die im Namen des deutschen Volkes sprechen könnte. „Petit Parisien“ vom 26. und 27. November unterstützt Eberts Verlangen nach Abberufung der Männer des alten Regimes. Kousset schreibt in demselben Blatt vom 27. November über Bayern, daß dieses sich jetzt der Forderung entziehen möchte, aber für seinen Verrat bestreut werden müßte. — „Action française“ vom 26. Nov. fordert angesichts der Schwäche der Regierung Eberts und dem Beginn der Anarchie die Vorbereitung der Alliierten einzugreifen, sowohl bei separatistischer, wie bei bolschewistischer Reichsauflösung.

## Zur Waffenstillstands- und Friedensfrage.

### Die Entente gegen den Bolschewismus.

W.B. Haag, 2. Dez. „Britisch News“ schreibt: Wenn die bolschewistische Gefahr in Deutschland wirklich besteht und von der deutschen Regierung nicht unterdrückt werden kann, so muß dem die Entente durch die völlige Besetzung Deutschlands begegnen. Wie eine Giftschlange wird Deutschland jetzt harmlos werden, wenn ihm jeder Giftzahn ausgebrochen ist, denn der Giftzahn des Bol-

schewismus ist nicht weniger tödlich als der des Militarismus.

### Die Entente und der Friedenskongress.

London, 3. Dez. (Reuter.) In der Morning-Street wurde gestern eine Konferenz abgehalten, an der Lloyd George, Balfour, Bonar Law und Generalstabschef Sir H. Wilson, sowie Foch, Clemenceau, Orlando und Sonnino teilnahmen. Die Besprechung gestern Vormittag befaßte sich mit einer vorläufigen Erörterung über das Datum und das Verfahren der Friedenskonferenz und mit Angelegenheiten, die mit den Einzelheiten für die weitere Ausarbeitung des Waffenstillstands zusammenhängen. Auch die Frage bezüglich des früheren Kaisers wurde erörtert. Die Erörterungen dienten natürlich nur zur Vorbereitung der Beschlüsse, die erst nach der Ankunft des Präsidenten Wilson gefaßt werden können.

London, 3. Dez. (Reuter.) Nach der „Daily News“ beabsichtigt die Koalitionsregierung, die Einberufung des neuen Parlaments bis nach dem Friedenskongress aufzuschieben, der vermutlich in 6-7 Wochen beendet sein wird.

### Zur internationalen Arbeiterkonferenz.

(W.B.) Washington, 1. Dez. (Reuter.) Wie berichtet wird, werden als Delegierte des amerikanischen Arbeiterverbandes auf der internationalen Arbeiterkonferenz, die gleichzeitig mit der Friedenskonferenz in Paris tagen wird, Compers und Morrison für den Arbeiterverband, William Green für den Bergarbeiterverband, John Alpine für die Bleiarbeiter, James Duncan für den internationalen Granitarbeiterverband, Frank Duff für die Zimmerleute nach Frankreich reisen. Die Arbeiterführer glauben, daß die Konferenz zur Errichtung eines internationalen Arbeiterverbandes führen werde.

### Die Franzosen im linken Rheingebiet.

(W.B.) Speyer, 3. Dez. Französische Besatzungsabteilungen von mehreren Hundert Mann sind vorgestern u. a. in Bergzabern, Randel, Winden und Pforz eingerückt. Der Personenverkehr auf den südpfälzischen Bahnstrecken ist eingestellt.

(W.B.) Zweibrücken, 3. Dez. Nach dem Einrücken französischer Truppenabteilungen, unter denen sich auch Farbige befanden, wurde vorgestern um 11 Uhr die Stadt unter französisches Oberkommando gestellt.

### Amerikanische Truppen in Trier.

Trier, 3. Dez. Amerikanische Truppen sind am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr in Trier eingerückt. Das 6. amerikanische Infanterieregiment hat die Stadt besetzt. Gestern fanden weitere Durchmärsche amerikanischer Truppen statt, die in der Richtung nach Koblenz marschierten. In der Stadt herrscht völlige Ruhe. Den Dienst der Bürgerwehr hat die amerikanische Besatzung mit der Polizei übernommen. Eine Verfügung des Oberbürgermeisters im Auftrage der amerikanischen Kommandantur bestimmt die Abgabe sämtlicher Waffen bis zum 5. Dezember. Die amerikanischen Truppen dürfen die Wirtschaften zwischen 5 und 9 Uhr nachmittags besuchen.

### Die Waffenstillstandsbedingungen über die Handelschiffe.

(W.B.) Berlin, 1. Dez. Bezüglich der in deutschen Häfen liegenden Handelschiffe der Alliierten wird von England die Forderung aufgestellt, daß die Fahrzeuge sofort seetüchtig zu machen sind. Eine englische Kommission soll den Zustand der Schiffe untersuchen, welche beschädigt oder aus anderen Gründen nicht seetüchtig sind. Es ist zu erwarten, daß die vorbereiteten Schiffe sofort die deutschen Häfen verlassen müssen. Eine besondere Kommission von Schiffsachtsachverständigen wird die Fragen des Art. 30 der Waffenstillstandsbedingungen regeln, welche die Rückgabe der der Entente gehörenden Handelschiffe, die sich augenblicklich in deutscher Gewalt befinden, betreffen. Die Schiffe sind ohne Recht auf Gegenleistung an die Entente zurückzugeben. Die Schiffsachtskommission der Entente, welche über die die Schiffsahrt betreffenden Klauseln des Waffenstillstandsvertrags verhandeln soll, ist noch immer nicht in Spaa eingetroffen.

Infolgedessen ist von deutscher Seite dagegen protestiert worden, daß die für das deutsche Volk so dringend wichtige Angelegenheit weiterhin dadurch verzögert wird, daß über sie immer noch nicht verhandelt wird.

Die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen zur See.

(W.B.) Berlin, 1. Dez. Wie wir von zuständigen Stellen hören, ist die Abgabe von Kriegsschiffen zur Internierung beendet bis auf das Linienschiff „König“ und den Kleinen Kreuzer „Dresden“ und ein Torpedoboot. Letzteres wird anfangs Dezember nach England überführt werden. Die letzte (6.) U-Bootsstaffel ist am 29. November von Helgoland in See gegangen. Es sind damit im ganzen 122 U-Boote zur Ablieferung gelangt. Mit dieser Staffel fährt auch ein Dampfer, der die noch abzuliefernden Torpedos überführt. In der Ostsee sind die Räumarbeiten an den Minen und Sperten im Gange. Sowohl der Lange Landbelt, wie der Sund, sind hier passierbar. Damit sind die Wege in die Ostsee frei und die diesbezüglichen Bedingungen des Waffenstillstands erfüllt.

Wies gemacht wird.

London, 1. Dez. Reuter erfährt: Die armenische Nationaldelegation in Paris erklärte die Unabhängigkeit Armeniens einschließlich Ciliciens. — Die Unabhängigkeitserklärung Armeniens bedeutet natürlich nichts anderes als die Unterwerfung unter englische Oberhoheit. Die Schriftleitung.

Die Uebergabe der Ostafrikaner.

(W.B.) London, 2. Dez. Reuter meldet aus Lourenzo Marquez vom 25. Nov.: Amtlich wird bekanntgegeben, daß General von Lettow-Vorbeck sich mit 30 Offizieren, 125 anderen Europäern, 1165 Askaris, 1516 Trägern, 482 örtlichen und portugiesischen Trägern, 13 eingeborenen Hauptlingen, 283 männlichen Eingeborenen und 819 Frauen ergeben hat. Die Askaris bleiben bis zur Heimbeförderung in Tabora, die Deutschen bis zur Ueberführung nach Europa in Dares-Salem.

## Deutschland.

Das neue Wahlrecht zur gesetzgebenden Versammlung.

(W.B.) Berlin, 1. Dez. Das Wahlrecht ist durch Verordnung vom 12. Novbr. 1918 ausgedehnt worden: a) auf die Frauen; b) auf die 20- bis 25jährigen; c) auf die Soldaten. Während bei den Reichstagswahlen von 1912 14,4 Millionen wahlberechtigt waren und von diesen sich 12,3 Millionen (gleich 85 Prozent) an den Wahlen beteiligen konnten, werden infolge der Ausdehnung des Wahlrechts bei den Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung schätzungsweise 39 bis 40 Millionen, darunter etwa 21 Millionen Frauen, wahlberechtigt sein. Zweifelsfrei erscheint es, ob unsere Kriegsgefangenen (ca. 500 000 Mann) in die Lage versetzt werden können, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Mit dieser Berechnung wird eine kürzlich durch die Blätter gegangene, auf irrtümlicher Voraussetzung fußende Aufstellung, die nur etwa 35 Millionen Wahlberechtigte angab, widerlegt. In Preußen bilden die kleineren Provinzen, die großen Regierungsbezirke und Berlin je einen Wahlkreis. Alle Regierungsbezirke sind zum Teil auch mit nichtpreussischem Gebiet zusammengelegt worden. Bayern zerfällt in vier, Sachsen in drei, Württemberg in zwei Wahlkreise, Hessen und Elsaß-Lothringen, sowie Baden bilden je einen Wahlkreis. Die kleineren Bundesstaaten sind zu Wahlkreisen vereinigt worden.

Tagung der Frontsoldatenräte.

(W.B.) Bad Ems, 2. Dez. Gestern versammelten sich die Frontsoldatenräte in Ems zu einer Tagung. Anwesend waren etwa 300 Delegierte, unter denen sich viele Offiziere befanden. In der Mehrzahl gehörten die Teilnehmer zu den Intellektuellen. Kamerad Siebel sprach für die Regierung, Kamerad Thiele gab eine kurze Zusammenfassung der Vorgänge, die zur Revolution führten, und sagte seine Ausführungen unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden dahin zusammen, daß die Revolution demokratisch und sozialistisch sein müsse. In der Diskussion wurde allseitig der Wille des Volksheeres bekundet, hinter der Regierung zu stehen und etwaige separatistische Bestrebungen des Berliner Volkszugsausschusses zu bekämpfen. Bei den Teilnehmern waren vielfach falsche Vorstellungen über Stärke und Bedeutung der Spartakusgruppe und des Schlagwortes „Volschewisismus“ vorhanden. Die Fortsetzung der Tagung wird auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Inzwischen waren Paris und Mollentz aus Berlin eingetroffen.

Gegenrevolutionäre Ereignisse in Bad Kreuznach.

(W.B.) Kreuznach, 2. Dez. Zu ernststen gegenrevolutionären Ausschreitungen kam es in Kreuznach anlässlich der Tagung, daß der A.-u.-S.-Rat am dortigen Rathaus neben der Nationalfahnen auch die rote Flagge gehißt hatte. Nachdem diese vor einigen Tagen durch einen Offizier herabgeholt worden war, wurde sie am Samstag nachmittag auf Befehl eines Offiziers von mehreren Mannschaften abermals gewaltsam herabgeholt und vor dem Rathaus in Anwesenheit des dem Durchmarsch zusehenden Publikums verbrannt. Nachdem diese Fahne durch eine neue ersetzt war, kam es am Sonntag vormittag zu ernsthaften Ausschreitungen. Einige im jugendlichen Alter stehende Unteroffiziere des hier einquartierten 98. Infanterie-Regts. erschienen mit Revolvern bewaffnet auf dem Bureau des A.-u.-S.-Rats, machten der anwesenden Leitung den Vorwurf, daß die

## Amtliche Bekanntmachungen.

Vornahme einer Viehzählung am 4. Dezember 1918.

Für die zufolge Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 (RGBl. S. 81) und vom 8. Mai 1918 (RGBl. S. 387), sowie zufolge Bekanntmachung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 7. November 1918 (D. Reichsanzeiger Nr. 266), am 4. Dezember 1918 vorzunehmende Viehzählung hat das Ernährungsministerium folgendes bestimmt:

§ 1. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel (Gänse, Enten, Hühner) und Kaninchen (Stallhasen).

§ 2. Die Durchführung der Viehzählung liegt den Gemeindebehörden ob und erfolgt wie bisher durch Ortslisten in der Weise, daß die Zähler am Zähltag die Stückzahl des Viehs nach den in der Ortsliste unterschiedenen Gattungen und Altersklassen sowie unter Beachtung der der Ortslisten aufgedruckten Bestimmungen von Haus zu Haus (Stall zu Stall) erfragen und in die Ortsliste eintragen.

Dabei ist unbedingt notwendig, daß der Zähler die Richtigkeit des durch Befragung des Viehbefähers ermittelten Viehbestandes so gut als möglich durch persönliche Augeninspektion nachprüft. Der Ortsvorsteher hat den oder die Zähler auf die Notwendigkeit dieser Nachprüfung besonders hinzuweisen.

Als Zähler sind nur zuverlässige und möglichst ortskundige Personen zu bestellen.

In Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern können denjenigen Viehbefähern, die der Gemeindebehörde bekannt sind, besondere von der Gemeinde auszugebende Zählfragebogen mit der Post unter der Auflage der Rücksendung an eine bestimmte Stelle zugesandt werden. Solche Viehbefähiger sind mit ihrem Viehstand gleichfalls in die Ortsliste aufzunehmen.

§ 3. Von den Ortsvorstehern ist vor der Zählung in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, daß am 4. Dezember 1918 oder einem der darauffolgenden Tage (vergl. § 5 Absatz 3) eine Zählung der Pferde, der Esel, Maultiere, Maulesel, des Rindviehs, der Schafe, der Schweine, der Ziegen, der Gänse, der Enten und der Hühner sowie der Kaninchen (Stallhasen) stattfindet. Die Ortsvorsteher haben in dieser Bekanntmachung jedermann, der solche Tiere besitzt, unter Hinweis auf die Strafbestimmungen (§ 4 der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917, RGBl. S. 81) aufzufordern, die in seinem Besitz befindlichen Tiere dem Zähler, der zu ihm ins Haus kommt, oder in dem Zählfragebogen, der ihm zugesandt wird, genau anzugeben, und, wenn bis zum Ablauf des Zähltags weder ein Zähler gekommen, noch ein Zählfragebogen zugestellt worden ist, die Tiere innerhalb drei Tagen nach dem Ablauf des Zähltags dem Ortsvorsteher oder der von dem letzteren bestimmten Stelle anzugeben.

§ 4. Die Ortsliste ist von dem Ortsvorsteher unter Beachtung der ihr aufgedruckten Bestimmungen abzuschließen und spätestens am 10. Dezember 1918, im Falle des § 5 Abs. 3 am 6. Tag nach dem Zähltag an das Oberamt einzusenden.

§ 5. Die durch die Zählung den Gemeinden erwachsenden Kosten sind von der Gemeindekasse zu tragen.

Die für die Zählung erforderlichen Vorbrude (Titel- und Einlagebogen) werden den Gemeinden von den Oberämtern zugeandt.

Sofern die Ortslistenvordrucke am 3. Dezember 1918 noch nicht zugegangen sein sollen, ist die Zählung unter Festhaltung des 4. Dezember 1918 als Stichtag an dem auf den Tag des Empfangs der Vorbrude folgenden Tage vorzunehmen.

Calw, den 30. Nov. 1918. Oberamtmann Gös.

mangelhafte Ernährung der Truppen die Schuld des A.-u.-S.-Rats sei, und verlangten die Entfernung der roten Fahne. Ohne die ihnen angebotene Unterredung mit dem Ortskommandanten abzuwarten, bahnten sich die Leute gewaltsam unter Drohungen mit Waffengebrauch den Weg zu dem verschlossenen Raum, erbrachen ihn und entfernten die Fahne unter dem lauten Beifall des den sogenannten besseren Ständen angehörenden Publikums. Asdann hielt ein berittener Hauptmann eine patriotische Ansprache und brachte ein dreifaches Hurra auf Se. Majestät aus, in welches die Menge ritellos einstimmte. Nunmehr erschien bewaffnete Bürgerwehr, um auch den übrigen Fahnenbesitzer des Rathauses zu entfernen. Das Publikum nahm eine drohende Haltung ein. Die Abordnung bat darauf, in diesem kritischen Augenblick den A.-u.-S.-Rat, mit Rücksicht auf den Ruf und den Fremdenverkehr Kreuznachs, man möge nachgeben, um weitere Ausschreitungen und Blutvergießen zu vermeiden. Aus diesem Grunde entsprach der A.-u.-S.-Soldatenrat der Bitte und beschloß, von dem weiteren Hissen der roten Fahne vorübergehend Abstand zu nehmen. Wie festgestellt, sind diese Ausschreitungen auf Veranlassung von Offizieren durch radikal-jugendliche Militärs hervorgerufen worden und können nicht als Stimmungsausdruck der Fronttruppen betrachtet werden. Die hier abgehaltenen Volks- und Soldatenversammlungen haben deutlich bewiesen, daß die große Masse des Militärs und der Bürgerschaft auf demokratischem Boden stehen.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 3. Dezember 1918.

Der Einzug des Landsturmbataillons Calw.

\* Das Landsturmbataillon Calw, das im Herbst 1914 aus dem Landwehrbezirk Calw gebildet worden war, vor Weihnachten nach Belgien transportiert und dann über den Krieg an verschiedenen Orten der Westfront

eingesetzt war, ist nun nach zwoöchentlichem Marsch von der Lothringer Front her in die Heimat zurückgekehrt. Von denjenigen allerdings, die von Calw feinerzeit ausmarschiert sind, werden nicht viele mehr gestern eingezogen sein, sie sind teils entlassen, teils in andere Formationen übergeführt worden; manche von ihnen deckt der kühle Regen in Feindesland.

Anders als wir es uns gedacht hatten, erfolgte der Wiedereinzug in die Heimat. Wohl war die Stadt festlich geschmückt, Willkommen, Guirlanden und Fahnen begrüßten die Heimkehrenden, die Bevölkerung jubelte ihnen entgegen, sie wurden mit Sträußen und sonstigen Gaben bedacht, aber im Herzen zuckte es trotz aller Freude über die glückliche Heimkehr recht merkbar, und die Tränen der Behmut und des Schmerzes standen einem näher als die der Freude. Aber dieses schmerzliche Gefühl galt nicht unsern braven Kriegern, die vier Jahre lang ihr Leben und ihre Gesundheit eingesetzt hatten, um mit ihren Leibern die geliebte Heimat zu schützen, es galt der tieftraurigen Ueberlegung, daß all ihr Heldentum, ihre Pflichttreue doch umsonst gewesen sind, weil unser Volk allein dem übermächtigen Ansturm der Feinde nicht mehr standzuhalten vermochte. Und man gedachte der Toten und Invaliden, die ihr Leben, ihren gesunden Körper opfern mußten. Das Gefühl der Dankbarkeit siegte jedoch schließlich über alle diese Empfindungen, und als das Bataillon auf dem Marktplatz, wo eine von heimatlichem Baumgärtner umgebene Rednertribüne errichtet worden war, von dem neuen Stadtvorstand, Stadtschultheiß Göhner, im Namen der Stadt, von dem Bezirkskommandeur, Major Stoll, von Herrn Dekan Zeller im Namen der Kirchengemeinde begrüßt wurde, mit Worten des innigsten Dankes der Heimat, da stimmte man bewegten, freudigen Herzens mit ein. Der Führer des Bataillons, Leutnant Schäffer, bedankte sich in herzlichen Worten für den Empfang seitens der Behörden und der Bevölkerung, und sein Hoch auf die Stadt Calw wurde von den Kriegern freudig weitergetragen. Mit dem Soldatenliede „Ich halt' einen Kameraden“ und dem Chorgesang „Wir liebten uns wie Brüder“, erhielt die Empfangsfeierlichkeit ihren Abschluß. Wir hoffen, daß sich die Mannschaften des Bataillons bei uns wohl befinden, denn an dem Willen der Bevölkerung zweifeln wir nicht, unsern braven Feldgrauen den Aufenthalt bis zu ihrer endgültigen Entlassung so angenehm zu machen, als es unter den heutigen Umständen möglich ist.

Laufen a. N., 30. Nov. Der erst kürzlich aus dem Felde zurückgekehrte Flaschner Eugen Eberlein und der Gemeindetagelöhner Jäger bewohnten als Junggesellen gemeinsam ein Zimmer. In der Nacht zündete Eberlein den Ofen an, um den Schlafraum zu heizen. Beide legten sich zu Bette. Da die in dem Ofen sich entwickelnden Gase keinen Abzug fanden, erstickten beide in der Nacht. Andern Tags wurden sie tot im Bette aufgefunden.

## Zur innerpolitischen Lage.

Der nationalliberale Parteisekretär Hopf zur Lage.

\* Der Ausschuß der Nationalliberalen Partei Calws und Hirsaus hatte auf Sonntag nachmittag in den „Bad. Hof“ eine Mitgliederversammlung einberufen, zu der auch Freunde der Partei eingeladen waren. Der Vorstand der beiden Ortsgruppen, Sägewerksbesitzer Louis Wagner (Ersttmühl) begrüßte die Teilnehmer, unter denen sich auch eine Anzahl von Frauen befanden, um dann einen kurzen Ueberblick über die äußeren und inneren Ereignisse der letzten Wochen zu geben mit einem Ausblick auf die Zukunft. Er erzielte hierauf Herrn Hopf das Wort für seine Ausführungen zur Lage. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß wir gegenwärtig in einem Wendepunkt der deutschen Geschichte stehen, die manchem später in bedeutungsvollerem Lichte erscheinen werde, als das heute der Fall sei. Wie ganz anders ständen wir da in diesen schweren Stunden, wenn jeder einzelne von dem staatsbürgerlichen Bewußtsein durchdrungen wäre, daß er zu seinem Teil an den uns auferlegten Lasten mitzutragen habe. Aber diese staatsbürgerliche Erziehung habe uns gefehlt. Der Referent besaßte sich zunächst mit der Frage, wie der Zusammenbruch gekommen sei. Er erinnerte an die Vorgänge in Kiel, wo die Matrosen auf das Gerücht hin, die ganze Flotte solle auf Leben und Tod eingesetzt werden, an Land gegangen sind, und in kurzer Zeit sich zu Herren der Stadt gemacht haben, worauf die Revolution durch ein paar Leute in ganz Deutschland durchgeführt worden sei. Als einmal der Stein ins Rollen gekommen sei, da sei es ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, die Umwälzung in Süddeutschland und vor unserm geordnetem Schwabenlande zum Halten zu bringen. Man müsse aber sagen, bei einem System, das von einer Stunde zur andern umgestürzt werden konnte, müsse unbedingt etwas morisch und brüchig gewesen sein. Beispielsweise sei es geradezu unverständlich, daß man sich in Preußen in einer Stunde, wo das Volk das letzte hergegeben habe, um das gleiche Wahlrecht gekämpft habe, denn anders könne man diese unwürdigen Vorgänge nicht bezeichnen. Es sei ein unverzeihlicher Fehler der rechtsgerichteten Kreise gewesen, daß sie es nicht verstanden haben, rechtzeitig dem Volke Rechte zu gewähren gegenüber den geforderten Pflichten. Zu bedauern sei es, daß unter den Folgen der vielen Fehler,

ch von  
kehrte  
it aus-  
einge-  
e For-  
n deckt  
ge der  
Stadt  
Fahren  
jubelte  
nftigen  
z aller  
und  
standen  
chmerz-  
die vier  
angeht  
mat zu  
dass all  
bewesen  
nfturm  
Und  
Leben,  
ihl der  
Emp-  
klapf,  
e Red-  
Stadt-  
Stadt,  
Herrn  
begrußt  
Heimat,  
mit ein-  
er, be-  
reitens  
och auf  
weiter-  
en Ra-  
ns wie  
bschluß.  
allions  
er Be-  
graufen  
ung so  
n Um-  
ch aus  
in und  
Sunge-  
zinde  
heizen.  
sen sich  
n beide  
Bette  
Lage.  
Calw  
Bad.  
er auch  
and der  
agner  
ich auch  
kurzen  
der lek-  
Zukunft.  
ne Aus-  
darauf  
er deut-  
utungs-  
Fall sei.  
Stunden,  
ußfein  
ns auf-  
bürgen-  
igte sich  
kommen  
ie Ma-  
lle auf  
en sind,  
haben,  
Deutsch-  
ein ins  
gligkeit  
unsern  
Man  
Stunde  
t etwas  
es ge-  
n einer  
um das  
ne man  
sei ein  
gewesen,  
a Wolfe  
stlichen.  
Fehler,

auch der fortgeschrittenste aller Fürsten, der sich nie einem Fortschritt entgegengesetzt habe, unser König zu werden gehabt habe. Das könnte aber gesagt werden: im Herzen der Württemberger werde dem König für alle Zeiten ein Denkmal der Ehrerbietung und Anerkennung bewahrt bleiben. Daran sei allerdings nicht zu denken, den Thron wieder aufzurichten, das würde zum Bürgerkrieg und blutiger Revolution führen. Um Ruhe, Ordnung und Ernährung dem Lande zu garantieren, haben sich die Parteien und Beamten hinter die vorläufige Regierung gestellt. Und unter ihnen müssen wir alle. Es sei zu begrüßen, daß gerade auch in den Reihen der Sozialdemokratie am Gedanken der Erhaltung der Reichseinheit festgehalten werde. Die deutschen Stämme müssen unter allen Umständen beieinander bleiben. Uebergehend zu den Parteifragen beantwortete der Referent die Frage, wie es möglich gewesen sei, daß die Revolution über Deutschland und Württemberg kommen konnte, mit der Gegenfrage, wo früher diejenigen gewesen seien, als es gegolten habe, das Volk aufzuklären. Der Redner hat wahrhaftig die bittere Wahrheit gesagt, als er erklärte, man habe früher diejenigen über die Achsel angesehen, die sich mit Politik beschäftigen, und von uns aus möchten wir dem noch zufügen, man wünschte in gewissen maßgebenden Kreisen keine Beschäftigung mit der Politik, weil das nicht salonfähig war, weil man die Anschauung vertrat, das Volk müsse einfach regiert werden, was viel einfacher erschien. Und große Kreise des Bürgertums haben sich deshalb politisch passiv gehalten. Die Folge war die Ueberwältigung durch die Vorgänge der Revolution, denen das Bürgertum, das sich an blindes Gehorchen gewöhnt hatte, wie eine vom Hunde verlassene Schafherde gegenüberstand. Mit Recht fragte der Redner: wo stehen unsere Akademiker, die Vertreter unserer Berufsstände, die Beamten, als das Volk aufgeklärt werden sollte? Wer da hineingesehen hat, der weiß, daß die große Zahl dieser Kreise dem politischen Leben vollständig ferngeblieben war. Die Mahnung, daß das künftig anders werden müsse, kann nicht eindringlich genug wiederholt werden, denn was wir künftig wählen, das wird der Ausdruck der Volksmeinung sein, auf Grund deren die Regierung die Politik zu führen hat. Deshalb müssen jetzt auch die Frauen, nachdem sie das politische Stimmrecht erhalten haben, über alle Fragen der Politik aufgeklärt werden. Gerade im Frauencharakter seien soviel Moral und sittliche Werte vorhanden, daß man sich von ihrer politischen Mitarbeit nur Gutes versprechen könne. Bezüglich der Absichten der gegenwärtigen Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet hob der Redner hervor, daß verschiedene Betriebe sozialisiert werden sollen. Nach seinen Informationen aber sei diese Sozialisierung (Verstaatlichung) nicht so weitgehend beabsichtigt, wie man nacherorts fürchte. Auf die Frage des Referenten an unrichteter Stelle, welche Betriebe denn in Württemberg in Betracht kämen, sei ihm die Antwort gegeben worden, eigentlich nur Daimler. Es herrsche bei den Führern der Mehrheitssozialisten die Anschauung, daß die Entwicklung zu einer größeren Gemeinwirtschaft Jahrzehnte in Anspruch nehme. In der Gegenwart solle von unnötigen Versuchen Abstand genommen werden. Die Privatinitiative müsse wieder herausgebracht werden, weil es nur so möglich sei, wieder herauszukommen. Die bürgerlichen Parteien müßten aber die vorläufige Regierung in ihrem heftigen Kampf gegen die sogenannten Spartakusleute unterstützen, die nichts von einer allmählichen Ueberführung der kapitalistischen Wirtschaft in eine Gemeinwirtschaft wissen wollen, sondern mit einem Federstrich alles wirtschaftliche Leben und alles private Vermögen verstaatlicht wissen wollen, so daß der Einzelne künftig nur der Angestellte eines großen Gemeinwesens wäre. Die Führer dieser Gruppe setzen sich größtenteils aus Elementen zusammen, die außerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle geboren seien. Einen Begriff davon, wie es

aussehen würde, wenn sich diese Leute in den Besitz der Macht zu setzen vermöchten, erhält man beim Lesen der Schilderungen des russischen Dichters und Sozialisten Maxim Gorki, der über den Bolschewismus schreibt, er biete ein Bild namenlosen Grauens, einer solchen Unkultur, daß jeden Europäer Entsetzen überkommen müsse, wenn er das von erfahre. Die Verrohung übersteige jedes Maß, die Presse verfallte in Vertierung, der Arbeiter betrachte jeden Gebildeten als Bourgeois (mit andern Worten: als Unterdrücker und Ausbeuter). Wenn man aber die vorläufige Regierung unterstütze, so erwarte man auch, daß sie die Wahlen zur gezeigten Versammlung sobald als irgend möglich vornehme, und zwar unter Umständen, die eine Terrorisierung des Bürgertums ausschließen. Was die verschiedenen Parteien anbelangt, so stellte der Redner fest, daß die Rahmen der Parteien zerbrochen sei, und damit auch ihre Programme. Neue Ziele und Bestrebungen würden geltend gemacht werden. In Württemberg seien ja schon längst Bestrebungen im Gange gewesen, die beiden liberalen Parteien zu vereinen, und die Auffassung des Redners trifft zweifellos zu, daß diese Bemühungen größtenteils auch mit an den gesellschaftlichen Unterschieden gescheitert sind, die vor dem Kriege unser Nationalbewußtsein direkt getroffen haben. Das muß anders werden, wenn wir im Innern bessere Zustände bekommen wollen, und wenn wir nach außen hin wieder die so bitter notwendige geschlossene Front wollen. Der Klassengeist, der unsere arbeitenden Kreise bis hinein in den gewerblichen Mittelstand vom nationalen Gedanken direkt abgetrieben hat, der trägt auch mit einem Teil der Schuld an den heutigen Zuständen. In England, Frankreich und Amerika, wo wir so ziemlich dieselben in sich geschlossenen Gesellschaftsklassen vorfinden, mit Ausnahme des Beamtentums, das dort nicht die Stellung wie bei uns einnimmt, war ein derartiges, andere Kreise verlegendes Hervortreten des Standesbewußtseins nicht zu finden, und deshalb ist dort auch nicht der Haß vorhanden, wie er beispielsweise gegen die herrschenden Kreise in Preußen direkt von diesen geäußert wurde. Bei uns ist das ja wesentlich anders gewesen, aber auch wir müssen das noch viel umlernen, und den Menschen nicht nach seinem Kleide und seinem Stande beurteilen, die beide doch nur dem mehr oder weniger großen Geldbeutel zu verdanken sind, sondern nach seinem Charakter. Und dann werden wir finden, daß im deutschen Volk noch unendlich viel Kräfte vorhanden sind, Kräfte der Arbeit, des Gemüts und des nationalen Bewußtseins. Bezüglich der bisherigen politischen Trennungspunkte der beiden liberalen Parteien, den Fragen über die Stärke von Heer und Flotte, Schulzoll und Freihandel, Kolonien, Stellung zur Monarchie, bemerkte der Redner, daß sie wohl so schnell nicht zu Meinungsverschiedenheiten führen würden, — aus naheliegenden Gründen. Man müsse bestrebt sein, möglichst wenig Parteien zu schaffen, dafür aber große und starke, damit wir zur Gesundung unseres Staatswesens gelangen. Deshalb haben sich die Führer der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen Partei in Berlin den Zusammenschluß der beiden Parteien beschlossen, und eine neue demokratische Partei, die Deutsche Demokratische Partei gegründet, und sowohl die Württembergische Volkspartei wie der Landesauschuß der Nationalliberalen haben beschlossen, dieser Partei beizutreten. Nebenher sei noch eine Deutsche Volkspartei gegründet worden, ebenfalls von volksparteilichen und nationalliberalen Führern (Wiemer, Kopsch und Stresemann). Bei dieser Gründung seien aber größtenteils persönliche Momente ausschlaggebend gewesen, und man dürfe sich der Hoffnung hingeben, daß auch diese Partei den Anschluß an die Deutsche Demokratische Partei noch finden werde. In dieser Partei aber haben alle Platz, die bisher ehrlich liberal gewesen seien. Selbstverständlich stelle sich die Partei auf den Boden der Republik, das habe

auch das Zentrum als erste bürgerliche Partei getan, und selbst die konservative Partei werde sich dazu bekennen müssen. Was die im Januar für Württemberg stattfindende Nationalversammlung anbetrifft, so teilte der Redner mit, daß die Wahl zu derselben nach dem Verhältniswahl-system vorgenommen werde, allerdings ohne Stimmenhäufung und ohne Möglichkeit, Namen aus dem einen Wahl-vorschlag in den andern zu übernehmen. Die Wahl von 200 Abgeordneten erfolgt in einem Wahlgang.

Zum Schluß seines Vortrags fand der Redner noch erhebende, aufstehende Worte für unsere Zukunft. Zwar seien die Tage, die wir durchleben, ungeheuer ernst, so doch manche einen Ausweg nicht sehen wollen, aber trotzdem dürfen wir den Gedanken an uns nicht verlieren. Es müsse auch möglich sein, durch die schwerste Zeit das deutsche Volk hindurchzuführen. Oberster Grundsatz aber müsse sein: Sparen und Arbeiten. Alle Verluste, die schon erfolgten, und die noch erfolgenden, müßten wieder durch unsere Arbeit hereingebracht werden. Wir werden das Volk der Arbeit in der Zukunft sein. Und ein Volk, in dem soviel Arbeitskraft stecke, das so viel Wissen und Fähigkeiten aufgespeichert habe, und Bildung und Kulturwerte entwickelt habe, das könne nicht zugrunde gehen. Was Friedrich der Große (der große Feldherr und große Geist) in den Stunden der größten Gefahr als Lebensgrundsatz erkannte: Nichtig ist, was uns auferstreckt, das muß auch für uns in diesen Tagen gelten. Und wenn wir uns aufrechterhalten, dann werden wir auch künftig wieder von dem deutschen Reichsgebäude reden können, in dem es wohllich eingerichtet ist, und in dem es sich leben läßt.

In der nachfolgenden Erörterung wurde von Handels-schuldirektor Fischer die Anregung vorgebracht, der Referent möge sich dafür einsetzen, daß in der jetzigen Zeit die Formalitäten der Erwerbung der württ. Staatsangehörigkeit vereinfacht werden, damit möglichst alle Wahlberechtigten, die ihren Wohnsitz hier schon längere Zeit haben, ihr Wahlrecht ausüben können.

### Verständigung sämtlicher liberalen Parteien.

Wie wir von beteiligter Seite aus Berlin erfahren, haben die über die Vereinigung der deutschen demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei geführten Verhandlungen unter den damit betrauten Persönlichkeiten zu einer vollen Verständigung geführt. Die Abmachungen werden voraussichtlich heute ihren förmlichen Abschluß finden.

### Die Wahlen zur Landesversammlung.

(S. 2.) Stuttgart, 2. Dez. Im engeren Ausschuss der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs, der gestern Nachmittag hier zusammenkam, nahm die Frage der Wahlen zur Landesversammlung einen größeren Raum in den Beratungen ein. Die provisorische Regierung hat, wie aus dem im Beobachter veröffentlichten Bericht des Finanzministers Liesching zu ersehen ist, die Wahlordnung fertiggestellt. Die deutsche Staatsangehörigkeit und der dauernde Aufenthalt während eines Jahres ist für die Wahlfähigkeit erforderlich. Die Zahl der Abgeordneten ist noch nicht fest bestimmt; es sind, entsprechend der vermehrten Wählerzahl 150 bis 200 vorgesehen. Gewählt wird nach der Verhältniswahl auf Grund gebundener Listen. Natürlich bleiben die Sicherungen des Wahlscheiterns durch Kuverts usw. Schwierig wird noch die Aufstellung der Wahllisten sein, wodurch die Wahl selbst verzögert werden könnte. Und doch sind alle Mitglieder der Regierung für möglichste Beschleunigung der Wahl.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltsmann, Calw. Druck und Verlag der U. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

## Zu Geschenken!

- Puppen
- Spielwaren
- Bilderbücher
- Federkasten
- Schiefertafeln
- Griffel
- Schreibhefte
- Shagpfeifen
- Mundharmonika
- Hosenträger
- Geldbeutel
- Brieftaschen
- Kleiderbürsten
- Haarbürsten
- Zahnbürsten
- Kämme

empfehl  
**Spar- u. Consumverein.**  
**Christbaum schmuck**

Eine guterhaltene, feste  
**Bettstelle**  
zu verkaufen.  
3. Klein. Bahnhofstr. 412.  
Stammheim.

Zwei rehsfarbige, kräftige  
**Ziegen**  
verkauft  
Karl Reutter, Schmied.

Agensbach.  
Ein schönes  
**Zucht-**  
**Rind**  
unter zwei die Wahl, bis zu 1 Jahr alt, Holländer Schlag, bestes Milchvieh, verkauft  
Georg Friedrich Kentschler, Holzhuauer.

**Wohnhaus**  
mit großem Garten  
**zu kaufen gesucht.**

Näheres mit Preisangabe unter G. W. 120 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.  
Wegen Todesfall werden am  
Mittwoch, den 4. Dez.  
**5 Hühner u. 1 Hahn**  
verkauft (alte und junge.)  
Meßgergasse 329.  
Eine junge Allgäuer  
**Muz-**  
**Ruh**  
hat zu verkaufen  
Chr. Stürner, Calw.

**Rötenbach.**  
Ein Paar starke  
**Zug-**  
**Stiere**  
verkauft  
Claus.  
**1 Damenfahrrad**  
ohne Bereifung, mit vernickelter Karbidlaterne, beides wenig gebraucht, zu verkaufen. Nachfragen bei der Geschäftsst. ds. Bl.

Calw, den 3. Dezember 1918.

### Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten geben wir die  
schmerzliche Nachricht, daß mein lie-  
ber Mann, unser treubeforgter Vater



**Gustav Hammann,**

Friseur,

nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bitten

Julie Hammann mit ihren beiden Söhnen.

Ueberführung findet in aller Stille statt.

Hof Dide, den 28. November 1918.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben un-  
vergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwa-  
gers und Onkels



**Carl Hohl,**

sowie für die trostreichen Worte des  
Herrn Pfarrer Jung, und die zahlreiche Beteilig-  
ung der verehrlichen Kriegervereine und der Bür-  
gerschaft bei der Trauerfeier, sprechen wir auf diesem  
Wege unsern herzlichen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Althengstett, den 2. Dezember 1918.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem schmerzlichen Verluste meiner lieben Frau,  
unserer treubeforgten Mutter, Tochter,  
Schwester und Schwägerin



**Rosa Schrödi,**

geb. Frohmaner,

für die trostreichen Worte des Herrn  
Dekan Wunderlich, den erhebenden Gesang des  
Herrn Oberlehrer Reiff mit seinen Schülern, die  
vielen Blumenpenden, den Herren Ehrenträgern,  
sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten  
Ruhestätte sprechen den herzlichsten Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Trauer-Drucksachen

aller Art liefert rasch und sauber  
die Druckerei dieses Blattes.



Seid eingedenk der Heldentaten  
unserer heimkehrenden Krieger!

### Verloren

ging am Mittwoch, den 27. Nov.  
auf hiesigem Bahnhof ein

### Herrenpelztragen

gezeichnet A. B.

Der redliche Finder wird gebeten,  
denselben gegen Belohnung abzu-  
geben bei

J. Kisse, Obere Marktstr. 36.

### Rote Kreuz-Lose

à 2 Mark, Ziehung 4. Dezember,  
Hauptgewinn 25 000 Mark usw.,  
bei

Friseur Witz, Marktplatz.

Nach Stuttgart zu 2 Kindern  
kinderliebend

### Fräulein

gesucht.

Schriftl. Angebote an die Ge-  
schäftsstelle des Blattes.

Suche zum sofortigen Eintritt  
einen jüngeren

### Bierführer.

C. Hiller.

Suche zum sofortigen Eintritt  
tüchtigen

### Biehütterer

(eventl. leicht Kriegsbeschädigt)  
sowie ein fleißiges

### Mädchen

für Haus- und Landwirtschaft, bei  
hohem Lohn.

Gutspächter Kopp, Domäne  
Büthenhardt.

### Dienstboten gesuche

sind in unserem Blatte  
stets von Erfolg, da der  
größte Teil der Auf-  
lage auf dem Lande  
Verbreitung findet. . . .

Echt wollene

### Einfäßligen

sind zu haben bei

W. Entenmann.

### Kaninfelle

kauft

Richard Salz, Badstraße.

Auf 1. April

2-3 Zimmer-

### Wohnung

v. alleinstandender Person gesucht.

Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Calw, den 2. Dezember 1918.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise warmer Liebe und  
Teilnahme, welche meine Tochter

**Frieda**

während ihrer langen Krankheit in  
so reichem Maße und nach ihrem  
Heimgang die Meinen und ich eifrig  
erfahren durften, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus



Friedrich Gundert.

Calw, den 1. Dezember 1918.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,  
die wir bei dem Heimgang unserer lieben Schwester,  
Schwägerin und Tante



**Karoline Burthardt**

erfahren durften, für die trostreichen  
Worte des Herrn Geistlichen, sowie für  
die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten  
Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Calw, den 3. Dezember 1918.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Teil-  
nahme bei dem Heimgang unserer  
lieben Tochter



**Pauline,**

für die tröstenden Worte des Herrn  
Stadtpfarrers, für die zahlreiche Be-  
gleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für  
die vielen Kranzpenden, ganz besonders auch den  
lieben Altersgenossinnen und die vielen sonstigen  
Gaben, sagen herzlichsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Familie Heinrich Heugle.

Altburg, den 2. Dezember 1918.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem Hinscheiden unserer lieben  
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter  
und Tante



**Barbara Bauer**

für die trostreichen Worte des Herrn  
Pfarrers am Grabe, den Herren Ehrenträgern so-  
wie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten  
Ruhestätte sprechen den herzlichsten Dank aus

Familie Bauer.